

ForumMusikDiversität
ForumDiversitéMusicale



«Wir Komponistinnen müssen uns verbinden»

Lässt sich Musik nach Geschlecht klassifizieren? Gibt es männliche und weibliche Musik? Diese Fragen beschäftigen die brasilianische Komponistin Ananda Lima Costa seit sie von ihrer Hochschule flog. Ihre Geschichte ist exemplarisch für das klassische Musikleben.

Luise Langehan — Ananda Lima Costa ist hochmotiviert als sie 2008 einen Platz für ein Kompositionsstudium an der brasilianischen Universidade Federal da Bahia (UFBA) erhält. Die UFBA gehört zu den grössten und prestigeträchtigsten Universitäten Brasiliens. Ananda ist eine von lediglich vier Kompositionsstudierenden in ihrem Jahrgang. Sie fühlt sich geehrt bei einem Professor studieren zu können, der als Leitfigur der avantgardis-

tischen Kompositionsschule Brasiliens gilt. Vor ihr entfaltet sich eine neue, spannende Welt: Tonsatz, Harmonielehre, Kontrapunkt, Orchestrierung. Ananda ist leidenschaftlich bei der Sache und wird schnell zur besten Studentin ihres Jahrgangs. Dass sie die



Ananda Lima Costa

Foto: zvg

einzigste Frau unter ihren Kommilitonen ist, kümmert Ananda zunächst nicht – bis es zu einer Situation kommt, die alles verändert. Die Kompositionsstudierenden sitzen mit ihrem Professor um den Flügel und präsentieren einer nach dem anderen ihre Klavierminiaturen. Ananda spielt ihre Komposition als letzte in der Run-

de vor. Als sie fertig ist, zögert der Professor, dann sagt er: «Ich weiss nicht recht, was ich dir sagen soll, denn du bist meine erste weibliche Studentin. Weil du eine Frau bist, hast du eine andere Identität und deswegen kann ich dir nicht die gleichen Ratschläge geben wie deinen männlichen Kommilitonen. Ich denke, deine Musik ist einfach nicht männlich genug.»

Komponieren als Männerdomäne?

Ananda ist schockiert. «Ich hatte plötzlich das Gefühl, dass all meine Anstrengungen umsonst sind, nur weil ich eine Frau bin und deshalb den anderen gegenüber nicht gleichwertig behandelt werden kann.» Aber als sie den Professor vor versammeltem Seminar einige Tage später erneut damit konfrontiert, verschärft sich der Konflikt sogar. Komponieren sei nun mal eine Männerdomäne. Das zeige schon die Musikgeschichte. Ohne die entsprechende Männlichkeit sei eine gute Komposition unmöglich. Frauen die versuchten männlich zu komponieren, seien zum Scheitern verurteilt. Es fallen Namen wie Beethoven, Wagner und Schönberg – männliche Musik sei selbstbewusst, kraftvoll,

ponieren etwas rein Männliches sei, sollte das heissen, dass sie niemals mehr komponieren solle? Angesichts ihrer ausgezeichneten Noten im Studium und ihres Traums von einer akademischen Laufbahn widerstrebt ihr diese Konsequenz.

Wurzel in der Geschichtsschreibung

Die Ursache von Anandas Dilemma beschreibt der Komponist Alexander Strauch auf einem Internetblog: «Ein Problem ist natürlich, dass die gesamte Musikgeschichte als Historie von komponierenden Männern vermittelt wird, auf Frauen als mutige Ausnahmen explizit verwiesen werden muss, anstatt sie den Kindern erst einmal als selbstverständlich Musik schöpfende Menschen zu zeigen und erst viel später das soziale Problem der Geschlechterrollen zu vermitteln.» Die Männerfokussierte Geschichtsschreibung beruht dabei auf einer um 1800 erwachsenen Vorstellung, dass sich Geschlechtscharakteristika aus der Natur ableiten liessen. Aus der Gebärfähigkeit der Frau wurde geschlussfolgert, dass sie im Unterschied zum Mann von Natur aus mehr empfangend als gebend, mehr leidend oder bestimmt werdend als tätig oder selbstbestimmend, mehr gehorchend als befehlend ist und sein sollte. Auf die Gefahr der Verfestigung dieses Schwarz-Weiss-Bildes von den Geschlechterverhältnissen wurde zwar längst hingewiesen und gezeigt, dass durchaus anderslautende Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit im Geschlechterdiskurs existieren. An Anandas Beispiel wird jedoch leider deutlich, dass sich eine Reproduktion einer solch holzschnittartigen Sicht im Bereich von musikalischen Schaffensprozessen bis heute fortsetzt.

«Ich brauche Vorbilder»

Dem Ratschlag eines Lehrers, Ananda solle sich an der Universität in Zukunft lieber unauffällig verhalten, um die Machthabenden nicht weiter zu provozieren, folgt Ananda nicht. Stattdessen lässt sie sich vorübergehend vom Studium beurlauben und geht über ein Forschungsstipendium nach Berlin. Mittlerweile hat sie ihre Gedanken sortiert und resümiert: «Ich möchte in einer Umgebung studieren, in der Komponistinnen unterrichten. Das ist mir wichtig, ich brauche Vorbilder. Ich hatte nie eine Kompositionslehrerin und an der Escola de Música der UFBA war das etwas Ausserirdisches. Ich akzeptiere keinen Sexismus mehr. Und ich glaube, wir Komponistinnen, wir müssen uns mehr austauschen und verbinden.»

Co-Präsidentinnen / Co-Präsidentes

Dr. Christine Fischer / Doritt Härtel

Geschäftsstelle / Secrétariat

Mittwochs 10h30 - 14h

Donnerstags 9h - 13h

Johanna Köhler

T 061 556 19 90

Postadresse

ForumMusikDiversität

Postfach

CH-4001 Basel

info@musicdiversity.ch

Medien / Médias

Anja Wernicke

medien@musicdiversity.ch

www.musicdiversity.ch